

Ottendorfer Zeitung

Amts-Blatt



Bezugspreis:
Vierteljährlich 1.20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
jährlich 1.—. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Abend.

Anzeigenpreis:
für die kleinspaltige Korpus-Teile oder
deren Raum 10 Pfg. — Im Restmeteil
für die kleinspaltige Petit-Teile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

des Gemeinderates und Gemeindevorstandes zu Ottendorf-Moritzdorf.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“

Druck u. Verlag der Fa. H. Kühle, Inh. R. Storch in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich R. Storch in Groß-Okrilla.

Nummer 128.

Mittwoch, den 25. Oktober 1911

10. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Befehlsgeldigen betr.

Denjenigen Personen hiesiger Gemeinde, die um ein Befehlsgeldigen für 1912 nachsuchen wollen, wird anheimgelassen, sich bis

1. November d. J.

im hiesigen Gemeindeamt während der üblichen Geschäftszeit zu melden.

Später eingehende Bewerbungen können nicht berücksichtigt werden.

Ottendorf-Moritzdorf, den 12. Oktober 1911.

Der Gemeindevorstand.

Volksbibliothek

In der neuen Schule, geöffnet Donnerstags von 1/2 8—1/2 9 Uhr abends.
Befehlsgeld für ein Buch 2 Pfg. Kataloge soweit der Vorrat reicht umsonst.

Das Neueste für eilige Leser.

Bestern haben in Eisch-Bohringen zum erstenmal auf Grund der neuen Verfassung bei ganz außerordentlich reger Beteiligung die Wahlen zur zweiten Kammer stattgefunden.

Infolge einer Pulverexplosion in der Schwefelmine Trabonella bei Gallaniffetta (Sizilien) sind 44 Arbeiter umgekommen.

In Stambul sind durch einen großen Brand mehrere Hundert Häuser abgebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Die staatliche Pulverfabrik in Tokio ist explodiert. Zwölf Menschen wurden dabei getötet, neun verwundet.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 24. Oktober 1911.

„Achtung, Freiwillige vor! Nachdem eine Unterseeboots-Abteilung gebildet ist, sind jetzt zum ersten Male selbständig Freiwillige als Maschinistenwärter eingestellt worden. Für junge Leute von 17—20 Jahren, die gelernter Elektrotechniker, Maschinenschlosser, besonders für Gas- und D.-Motoren, oder Mechaniker sind, und in die Bauabteilung der Unterseeboots-Maschinisten (Unteroffiziere) eintritten wollen, sind die Bewerberverhältnisse günstig.“

„Darlehen aus Postfiscalgeldern. Nach einer Verordnung des Reichsanlegers sollen die Guthabensbestände der Sparkassen in der Weise verwendet werden, daß die verfügbaren Gelder in Form von Darlehen für die Kreise aus denen sie stammen, wieder nutzbar gemacht werden. Infolge dieser Bestimmung sind von dem Ende 1910 verfügbaren Guthabensbestände in Höhe von 51.180.000 Mark, der bei der Reichshauptkasse angelegt worden war, 11 Millionen zur Gewährung von Darlehen an Einrichtungen zur Förderung der Landwirtschaft, Handel und Industrie bereitgehalten worden.“

„Wegdorf. Ein Pilsammer fand im Walde einen Mann mit Schußverletzungen vor. Ein hinzugerufener Arzt stellte außer einer Verletzung an der Stirn noch eine Schußwunde in der Herzgegend fest. Der Verwundete teilte dem Arzte mit, daß er der 30 Jahre alte Monsieur Kuernick aus Wien sei und sich habe töten wollen, weil er mit seiner Stellung am Elektrizitätswerke Union in Wien unzufrieden sei. Der Verletzte wurde in die Diakonie-Anstalt zu Dresden gebracht.“

„Wien. Das traurige Ende. Unter dieser Epigramme schreibt das „Reich. Tageblatt“: Der Jirkus May, der schon hier mit unzähligen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, ist auf der schiefen Ebene tiefer und tiefer gesunken. Es wird aus Wien, wo der Jirkus am vorigen Montag und Dienstag Vorstellung gab, unterm 18. Oktober geschrieben: In der Aufführungsvorstellung wurden nur Tierdressuren gegeben, vom übrigen Künstlerpersonal trat niemand auf. Am zweiten Tage nun streiften sogar den Künstler auch noch die Musiker,

so daß die Vorstellungen nach den Klängen einer Orgel vor sich gingen. Das Publikum war empört, denn zum Eintritt in den Jirkus waren hohe Preise bei marktüblicher Reklame gefordert worden. Der bei der Sächsischen Staatsbahn b stehende Strazug (der Jirkus wollte nach Neustadt an der Orla) mußte wieder abbestellt werden. Statt dessen kam zunächst die Referantin der Lokomotive, holte diese weg und ließ sie auf dem Bahnhof verladen.“

„Reichenbach. Einige diebische Feuerwehrlente hatten sich beim Brande des Jankowischen Konfektionsgeschäftes Kleidungsstücke angeeignet, die sie alsbald anzogen und durch die Uniformen verdeckten. Die Sache kam ans Tageslicht, und jetzt wurden die Leute aus der Wehr ausgeschlossen.“

„Dürrenersdorf. Einen ungewollten Aufenthalt erfuhr der von hier nachmittags nach Eberbach verkehrende Güterzug, indem eine Raibe horizontal der Lokomotive die freie Bahn sperrte. Abwehrmaßregeln mit Dampf fruchteten nicht im geringsten. Fahr die Lokomotive gar zu nahe heran, so trottete sie langsam weiter, doch ging sie nie aus dem Geleise. Die etwas langsame Fahrt begann in der Nähe der Warte und fand erst am südlichen Ende des Dorfes ihren Abschluß, wo der Bahnwärter den Schlag öffnete und das verkehrsindische Hornvieh seitwärts trieb.“

„Delsitz. Am Hafentrainer Walde fuhr der in den jüngsten Jahren stehende verheiratete Rauscher Adam Spörl auf der Rückkehr von Delitz nach Hof mit seinem Geschie in den Straßengraben, wobei er unter dem Wagen zu liegen kam und tot liegen blieb.“

„Blauen. Der 20 Jahre alte Elbote Walter Engler stürzte mit seinem Dienstfahrrad so unglücklich, daß er einen Schädelbruch mit Gehirnverletzung erlitt.“

„Ein abenteuerlicher Fleischverlehring. Der Fleischermischer Böschel in Radeburg bei Dresden hatte am vorgegangenen Sonnabend seinen 16 Jahre alten Lehrling Claus braustrotzig, mehrere größere Porten frisches Fleisch an verschiedene in den umliegenden Ortschaften wohnende Gastwirte und Privatleute abzuliefern. Der von hier gebürtige Lehrling, ein äußerst tüchtiger und gewissenhafter junger Mann, lud das Fleisch auf sein Fahrrad und tadelte in den ersten Nachmittagsstunden davon. Er traf auch in den verschiedenen Ortschaften pünktlich ein, lieferte die Fleischquantitäten ab und kassierte im Auftrage seines Meisters im ganzen etwa 60 bis 60 Mark ein. Vergeblich wartete der Meister am Abend auf die Rückkehr seines Lehrlings. Stunde um Stunde verrann, und als auch am Sonntag früh der Vermißte noch nicht zurückgekehrt war und die Vermutung, er sei zu seinen hier wohnenden Eltern gefahren, sich nicht bestätigte, schöpfe der Meister Verdacht, daß dem jungen Manne unterwegs auf der Rückfahrt ein Unglück zugefallen sein könne. Der Lehrherr ging nunmehr mit noch anderen Personen auf die Suche und kamen dabei auch

in die Nähe eines bei Radeburg gelegenen Teiches. Die Verfolger waren nun auf höchste Überrascht, als sie auf einer Wiese in der Nähe des Teiches das von dem Lehrling benutzte Fahrrad, sowie den Kutsack, in dem er das Fleisch mitgeführt hatte, entdeckten und waren sofort der Meinung, daß der junge Mann einem Verbrecher zum Opfer gefallen und seiner Beiseite beraubt worden sei. Aber nirgends fand sich eine Spur des Verbrechens und selbst an dem Orte, wo Fahr- und Kutsack gefunden wurden, deutete nichts darauf hin, daß zwischen dem Lehrling und dem vermeintlichen Verbrecher ein Kampf stattgefunden hatte. Man erinnerte sich aber jenes Raubankalles auf einen Fleischverlehring im Schöner Grunde bei Dresden, wobei der junge Mensch, der ebenfalls Fleisch fortgeschafft und Geld einliefert hatte, ermordet worden war und ging nun an eine Abklärung des Geländes. Aber nirgends war eine Spur von dem Vermißten oder Anzeichen eines an ihm verübten Verbrechens zu entdecken. Nunmehr hat sich das mysteriöse Verschwinden des Fleischverlehrings aufgeklärt. Ihn hatte die Abenteuerlust plötzlich gepackt und in Begleitung eines Freundes, den er zufällig unterwegs getroffen hatte, war er nach Dresden geritten und beide hatten sich einmal die Englische-Ausstellung angesehen. Juvoc hatte er aber Fahrrad und Kutsack an einer einsam gelegenen Stelle niedergelegt, um die Sachen bei seiner Rückkehr wieder an sich zu nehmen. Von dem ihm anvertrauten Gelde soll er nichts veruntreut haben. Am Donnerstag kehrte der junge Mann zu seinem Meister zurück. Er hatte seine Abenteuerlust gestillt und hat hoch und heilig versichert, nie wieder auf Abenteuer auszugehen.“

„Mit Unterchied“. Der Herr Delan stand breit und sicher auf der Kanzel und ließ mit Behagen die wohlgerundeten Sätze seiner Predigt über das Thema „Sommeit euch nicht Sünde, die die Kotten und der Kott treffen“, dahinströmen. „Es geht durch die Welt eine falsche Lehre vom Glück. Und diese falsche Lehre beherrscht die Gemüter und die Herzen mehr und mehr. Es ist die Lehre vom Mammon. Das Geld, das Geld, o mein geliebter Zuhörer, beherrscht viel zu sehr das Denken der Zeit! Viel zu sehr hat man sich daran gewöhnt, zu denken, daß der Besitz an irdischem Gut und Geld das Glück bedeutet. Welch falsche Meinung, Geliebte in dem Herrn, welch verhängnisvoller Irrtum! Wie wenig ist doch das Geld, das irdische Gut, zum wahren Glück notwendig. So, man kann logen, es ist dem wahren Glück hinderlich! Und ganz gewiß ist es ein Hindernis auf dem Wege zur Erfüllung der Erfordernisse des wahren Christentums, zur Erlangung des Heils.“

„Es ist Montag morgen. Der Herr Delan sitzt in seinem behaglichen Arbeitszimmer und liest eine Zeitung. Es ist die „Londoner Financial Times“ und was der Herr Delan liest, sind die Minenkurse. Denn der Herr Delan spekuliert in Minen, durch die Vermittlung einer Londoner Firma. Als er so die Nachrichten über den Minenmarkt durchfliegt, bleibt sein Blick plötzlich wie gebannt auf einer Notiz haften. „Was?“ ruft der behäbige Herr, dessen breites, glattrostiertes Antlitz plötzlich sehr rot geworden ist, erschreckt aus, „was?“ und er läßt ganz entsetzt das Blatt sinken. Schwer und langsam erhebt er sich mit schmerzlich verzogenem Antlitz, das Zeitung-

blatt in der Hand zerfitternd, geht zur Tür und ruft hinaus: „Johanna, Johanna, komm rath!“ Eine stattliche elegante Dame erscheint auf der Schwelle. Der Herr Delan zieht seine Frau am Arm ins Zimmer und schließt sorgfältig die Tür. „Johanna,“ flammert er, „Silberstone und Company sind bankrott, Silberstone ist geflohen, unsere 60000 sind futsch!“ „Gottlieb!“ schreit die Frau Delan und faßt entsetzt die Hände über den Kopf. „Nicht möglich!“ „Doch, doch,“ wid er ganz gedrohen. „Ja,“ stottert die Frau Delan fassunglos, „ja, Gottlieb, dann haben wir ja fast nichts mehr!“ „Fast nichts mehr,“ wiederholte er tonlos. Und er sinkt im Schreibstisch zusammen und läßt das schwere Haupt auf die Brust sinken. „Ja, Gottlieb, wie können doch nicht vom Gehalt leben! Erich braucht ja so viel und Mache! Ja, wie sollen wir denn das nun wachen? Wie können ja nicht vom Gehalt leben!“ „Und nun ist auch gerade noch die neue Villa angefangen!“ fügt er hinzu.

Produktenpreise.

Dresden, den 23. Oktober Preise in Mark

Die eingekl. () Ziff. bedeuten pro kg. n = netto Dr. M. = Dresdner Marken. I. An der Börse. Weiz. (1000n) weiß. 190-193. braun. (74-78) 199-205. feuch. (70-74) 183-186. rot 214 224. Kanias 000-000. Argent. 225-230. Amerik. weiß 000-000. Roggen. (1000 n) säch. (70-74) 176-177. rus. 178-186. Gerste (1000 n) säch. 180-170 schles. 180-195. pos. 175-190. böhm. 205-218. Futtergerste 116-124. Hafer (1000n) säch. 185-172. Mais (1000 n) Cinquintine alter 176-182. neuer 000-000. Laplata gelber alter 146-148. Rundmais, gelb. alt. 145-152. neu. feuch. 000-000. Erbsen (1000 n) Futterweiz. 180-180. Weizen, (1000 n) säch. 168-180. Buchweizen, (1000 n) inländ. u. fremd. 180-185. Bienen, saar (1000 n) feine 330-335 mittl. 345-355. Rüböl, (100 n) m. Fass raff. 64. Kapuskuchen, (100 n) (Dresd. Markt.) lang 11,50. Leinöl, über Notiz. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg (100 n) (Dresd. Markt.), 1. 19,50, 2. 19,00. Futtermehl 12,80-13,20. Weizenkleie, (100 n) ohne Sad, (Dresd. Markt.), grobe 10,00-10,80, feine 8,80-9,20. Roggenkleie, (100 n) ohne Sad (Dresd. Markt.) 14,20 bis 14,40. Feinste Ware über Notiz.

Vom Chinesenaustritt wird gemeldet, daß durch eine Bekanntmachung Rekruten für die Kaiserliche Armee gesucht werden. Gleichgültig wird eine Verstärkung der Polizei um 2000 Mann angedordnet. Weiter wird befohlen, die Getreidepreise der Regierung zu öffnen, die Reis barnen, der seit unbedenklichen Zeiten für den Fall einer Belagerung während des Aufstandes aufgespeichert worden ist. Ferner wird bei Strafe verboten, Reis vom Markte fernzuhalten und höhere Preise als die auf den Markte geltenden zu verlangen. Trotzdem sind die Preise noch im Steigen begriffen. Es werden auch Freiwillige für die Abteilung des Roten Kreuzes gesucht, die der Armee Jintschangs folgen und die Verwundeten der Regierungstruppen wie der Aufständischen pflegen sollen. In einem Telegramm wird die Ansicht vertreten, daß das junge Jangtschetal sich der Empörung anschließen wird, wenn es Jintschang nicht gelingt, in wenigen Tagen einen entscheidenden Sieg zu erringen. Schlecht sieht es mit der Munition, denn während eines Gefechts abgeteuerte und in der deutschen Niederlassung aufgefunden Beschoffe erwiesen sich als Holzgeschosse, mit einer Metallhülle 6 mal. Dies zeigt, daß die Armeeverwaltung noch ebenso korrumpiert ist, wie sie es während des Krieges gegen Japan war. Auch bei der Flotte des Admirals Sah soll Mangel an Munition herrschen.

Von Nah und fern.

Kaiser Wilhelm und die Bonner Studentenschaft.

Die Bonner Studentenschaft hat dem Kaiser, der von Aachen eingeladen war, einen glänzenden Festzug gebracht.

Vom Kaiser persönlich dekoriert.

Eine außerordentliche Auszeichnung durch den Kaiser ist dem in Goldap dienenden Fähnrich Bonay zuteil geworden.

Ein Spionageprozess.

Die englischen Spione Schulz und Genossen, im ganzen fünf Personen, die vor mehreren Monaten in Hamburg und Bremen verhaftet worden sind, werden am 16. November und folgende Tage vor dem Reichsgericht zu verantworten haben.

Verhängnisvoller „Schertz“.

Um seine Angehörigen zu erschrecken, ludte der Herrscher in Merseburg im Beisein seiner Ehefrau und seines Sohnes im Schertz den Kopf in eine an der Tür angebrachte Schlinge. Die Schlinge zog sich sofort zu; den Anwesenden gelang es nicht, den Kopf ihres Ernährers heraus zu befreien und, bevor Hilfe herbeigeholt werden konnte, war der Fürwige tot.

Brandstiftung in der Gastzelle.

In dem Rathaus in Reich in Baden wurde dieser Tage ein 65-jähriger Landwirt eingekerkert. Dieser Landwirt hat darauf in der ihm überlassenen Zelle das Stroh seiner Lagerstätte angezündet, um das Rathaus in Brand zu setzen. Durch den aus der Zelle dringenden starken Rauch wurden die Gemeindefunktionäre vertrieben. Man konnte aber nicht sofort die Zelle löschen, da der abwesende Polizeidienst den Schlüssel bei sich trug und es musste daher ein Schlosser geholt werden. Als man endlich die Zelle eindringt, fand man sie nicht geheizt und Rauch und den Landwirt noch lebend vor. Wäre nicht schließlich Hilfe gekommen, hätte der Brandstifter zweifellos ertrinken müssen. Erst im vergangenen Jahre ist das Rathaus völlig niedergebrannt und wieder neu aufgebaut worden.

Diebstahl im „Andreas-Hofer-Stuhl“.

Aus dem mit wertvollen Gegenständen irischer Kunst und Kunstgewerbeschätzen ausgestatteten „Andreas-Hofer-Stuhl“ des Hotels „Kaiserhof“ in Kuffstein sind vor einigen Tagen einige Stücke gestohlen worden, und zwar eine aus Holz geschnitzte Krone, einen Porzellanopf darstellend, im Werte von 300 Mk., sowie ein antikes Insignienstück mit Verzierungen. Über die Verion des Täters ist man sich im Moment nicht im klaren, ein leibhaftiger Dieb aber von Altersherm habe sich zu dem Diebstahl bereit zu lassen.

Luftschiffahrt.

Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“.

Das kürzlich zu einem wichtigen Besuch in Berlin eingetroffen war, ist am Donnerstag nach der Reichshauptstadt gekommen und hat in dem neuen großen Schuppen der Luftschiffahrtsgesellschaft in Johannisthal-Abteiler Quartier bezogen, um von dort aus Luftschiffahrt zu unternehmen. Die „Schwaben“ hat die um 4 Uhr 47 Minuten nach angetretene Fahrt von Düsseldorf über Hamburg nach Berlin in elf Stunden zurückgelegt.

Das für die Seeresverwaltung bestimmte Luftschiff „L. 3. 9“.

Es ist nach einer glänzenden dreitägigen Probefahrt von der Reichshauptstadt abgenommen worden. Eine der Hauptbedingungen für die Abnahme war eine Stundendauer in 1200 Meter Höhe.

Als der amerikanische Flieger Wright in North Carolina mit seinem...

losen Zweifelder einen Probeflug ausführte, fiel die Maschine aus einer Höhe von hundert Fuß mit ihm nieder. Er verlor sein Leben nur seiner Kaltblütigkeit, mit der er den Aufprall durch geschickte Gestenänderung verringerte.

Gerichtshalle.

Verurteilung.

Das Kammergericht hatte sich mit dem Fällen eines Hausbesizers zu beschäftigen. D., der in Frankfurt a. O. mehrere Häuser besitzt, war auf Grund einer Polizeiverordnung vom 15. August 1908 angeklagt worden, weil er die Fines seiner Häuser nicht ordnungsmäßig während der Dunkelheit betraucht habe. Ein Polizeibeamter hatte am 8. Februar 1911 festgestellt, dass der Hausbesitzer im 2. Stockwerk zwischen 7 und 8 Uhr nicht

Kunst und Wissenschaft.

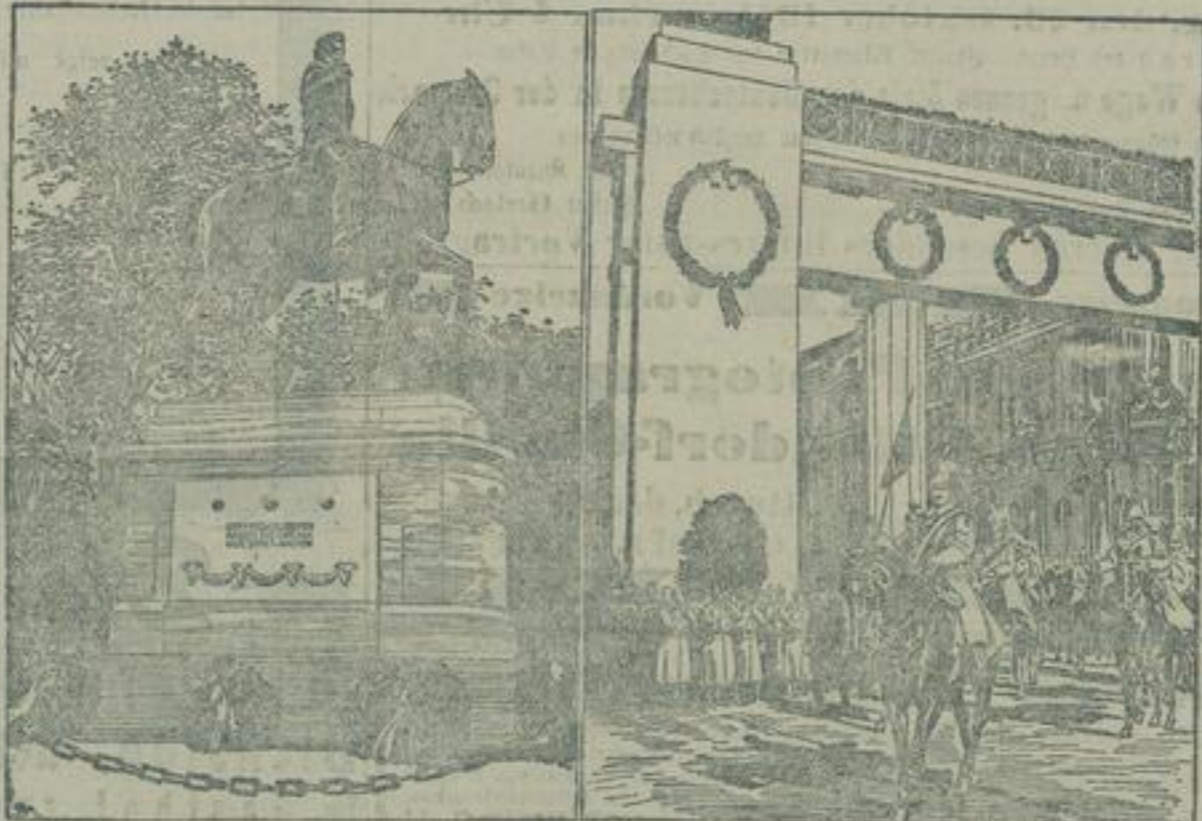
Auf der Suche nach Wiffelfen.

Der Motoriker „Abator“, der soeben aus Grönland kommend in Kopenhagen eingetroffen ist, bringt Nachricht über die Expedition Anni Rasmussen, die ausgezogen ist, um Nachforschungen nach dem verschollenen Wiffelfen anzustellen und ihm wenn möglich Hilfe zu bringen. Die harten Schneefälle haben das Vordringen im Bereich des Humboldt-Eisfelds

Wiffelfen zeigen. Aber trotzdem gibt es eine ganze Reihe von Fällen, in denen mutige, ausdauernde bewaffnete Männer im Wasser Leib an Leib mit dem gefährlichen Gegner einen Zweikampf gewagt haben und aus dem furchtbaren Ringen als Sieger hervorgegangen sind. Die Eingeborenen von Neuseeland sind wahre Meister in diesen Wasserkämpfen, und sogar die Frauen wetteifern mit den Männern im Kampfe mit dem Hais. Nur mit einem Messer bewaffnet, stürzt sich der Kämpfer ins Wasser, taucht unter und sucht dabei den Leib des Fisches zu erreichen, um das Meerungeheuer mit dem Messer zu töten. Aber die Neuseeländer sind nicht die einzigen, die einen Messerkampf mit einem Hais versucht haben. Vor einiger Zeit tauchte

Die Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmal in Aachen.

die am 18. d. Mis. in Gegenwart des Kaisers stattfand.



Das Denkmal nach der Enthüllung.

Der Einzug des Kaisers in die Stadt.

bleudet war; auch sollen Mieter sich bei dem Polizeibeamten beklagt haben, daß D. die Hausflure ungesäubert belassen. D. behauptete, er habe am 15. August gegen 3 Uhr eine brennende Lampe nach dem betreffenden Hausflur getragen; er könne nicht dafür verantwortlich gemacht werden, wenn die Lampe fortgenommen wurde. Die Staatsanwaltschaft übernahm aber D. zu einer Geldstrafe, weil er die Lampe nicht aus dem Haus entfernt, sondern sie weiter brennen lassen und aus der Zelle herin geschleudert habe. D. behauptete, er habe auch die Lampe nicht abgenommen, sondern sie in der Zelle stehen lassen, wo sie sich selbst auslöschen werde. Die Kammergericht wies jedoch die Revision als unbegründet zurück und setzte u. a. aus, die Strafbefehle seien ohne Rechtsgrund, weil die Lampe an einem Ort gesteckt habe, wo sie nicht fortgenommen oder gelöscht werden konnte; auch habe er es unterlassen, sich davon zu überzeugen, ob auch die Lampe noch brenne. Die Kammergerichtsurteilung ergibt sich aus § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes und § 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts, der nach wie vor in der ganzen Monarchie gilt; hierin gebietet es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, Befehlen, die unmittelbar befehlen, abzuweichen.

Altkonze.

Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang hatte sich der zwölfjährige Schüler Hoffmann vor dem Jugendgericht zu verantworten. Der Angeklagte hatte das fünfzehnjährige Dienstmädchen Birch auf offener Straße durch einen Messerstoß in den Hals so schwer

verletzt, daß bald darauf der Tod eintrat. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten der erlittenen Unterbringungshaft.

Zweikämpfe mit Haisfischen.

Der Hais gilt als einer der furchtbarsten Feinde der Menschen, und der Gedanke, mit diesem Tiger der Meere in dessen eigenem Element einen Zweikampf auszuweichen, mag für die Allgemeinheit der Erdensöhne an

im Hafen von Kingston auf Jamaica ein riesiger Hais auf und brachte mit einem mächtigen Schwanzschlag ein kleines leichtes Boot zum Kentern, in dem eine Frau saß. Wenige Meter vom Kai entfernt wurde die unglückliche verunglückt, unter den Augen ihres Mannes, der am Meer stand, ohne ihr helfen zu können. Die Witwe des Gatten konnte keine Grenzen, er ließ sich in eine Gegend werfen, wie ein Wahnsinniger ins Wasser und griff den Hais an. Nach einem furchtbaren Kampfe hatte er keine Kraft geblieben. Auf die gleiche Weise hat in Barbados ein Matrose einen Hais getötet, der seinen Auhergeliebten verdrängt hatte. Ein anderer Fall ereignete sich auf St. Thomas. Einige Matrosen des amerikanischen Kriegsschiffes „Alliance“ habeten im Meer. Plötzlich sah man von Bord aus, wie sich ein gewaltiger Hais der Gruppe der sorglos Badenden näherte. Ein Matrose auf dem Schiffe, der die furchtbare Gefahr seiner Kameraden erkannte, sprang, ein Messer in der Faust, ohne sich lange zu bedenken, von Bord, erreichte das Ungeheuer und ver wundete es so schwer, daß es wenige Minuten später tot war.

Buntes Allerlei.

Offen.

Köchin: „Barum messen Sie denn den Schrank so sorgfältig aus, Minna?“ — Jofe: „Ach es interessiert mich bloß, ob er das Rindfleisch hat!“

alle, um mich zu retten. Und daraufhin kamen sie ihn verurteilen — daraufhin? Hatte er seinen verblendeten Richtern nicht gesagt, daß es ihm unerschwinglich ist wie sie selbst? Anfanglich hatte Frau Charlotte Gernsdorff der Tat geglaubt, daß es die Geistesverwirrung eines Schwerverrannten sei, die aus der angeheuerlichen Selbstanklage ihres Mannes sprach. Nun aber war es, als würde ihr plötzlich eine Binde von den Augen gerissen, und wie im Lichte eines grell aufzudringenden Blitzstrahls sah sie mit einem Male die ganze Wahrheit. Ein wilder, leidenschaftlicher Haß gegen den unglücklichen, todgeweihten Mann, der da vor ihr in namenloser Qual mit seiner Reue und Verzweiflung rang, flammte in ihrem Herzen auf.

„Wenn er doch auf der Stelle tot wäre!“ Das war der einzige Gedanke, für den während dieser ersten Augenblicke Raum war in ihrer Seele. Dann aber, als sie im Nebenzimmer ein Geräusch zu vernehmen meinte, stürzte sie zur Tür und drehte den Schlüssel ab. „Was du da sprichst, ist Wahnsinn!“ sagte sie, wieder an den Stuhl ihres Gatten tretend, mit einer Stimme, die stählert klang, obwohl sie zu vornehmsten Fühlern gedämpft war. „Du wirst mich nicht an die Unschuld meines Sohnes glauben machen, denn nur ein Verirrter konnte sich für einen andern ins Justizhaus sperren lassen, und der kluge Herr Doktor wäre niemals der letzte, eine so überpaunte Handlung zweifelloser Selbstmord zu begehen. Wenn du aber dein Mitschuldiger bist —“

Nicht sein Mitschuldiger, Charlotte — und ob du mich auch mit deinen Blicken ermorden möchtest — ich will es darum doch in alle Welt hinausschreien, daß alle Welt es hört: der einzige Schuldige bin ich!“

„Schweig!“ herrschte sie ihn an, und die kleinen Hände in den düstigen Spitzenmanschetten ballten sich zu Fäusten. „Ist es des Hells noch nicht genug, daß du über mich bringst? Soll ich in den Augen der Welt auch noch als die Frau eines Verbrechers dastehen?“

Der Ausdruck ihres Gesichtes mochte dem sterbenden Manne wohl Furcht einlösen. Noch einmal redete er sich mit Aufbietung seiner letzten Kraft empor und schaute die elektrische Klingel zu erreichen. Charlotte aber erlosch, bevor er seine Absicht ausführen konnte, mit beiden Händen seinen Arm.

„Was soll das?“ riefte sie dicht an seinem Ohr. „Was willst du beginnen? Glaubst du vielleicht, daß ich dich umbringen werde?“

Ludwig Gernsdorff war erschöpft zurückgesunken. Große Tränen rollten ihm über die abgegrübten Wangen. „Magst du es doch tun! Es wäre ja nur der würdige Abschluß des Werkes, das du seit zwanzig Jahren an mir vollbracht hast. Denn du bist mein Verhängnis gewesen, Weib! Verflucht sei die Stunde, da ich dich zuerst geseh!“

Man macht einen Unzurechnungsfähigen nicht verantwortlich für das, was er spricht, unterdrückte sie ihn kalt. „Und ich wußte ohnehin seit langem, was deine Liebe wert ist. Es bedeuete keine Aberration mehr für mich, wenn nun auch die Maske fällt. Aber du hast eine

Tochter — und an sie wenigstens solltest du in dieser Stunde denken.“

„Ja, meine Tochter — meine arme Rätche! — Ruhe sie! Ich habe ein Recht, es zu verlangen. Ich will meine Tochter sehen, ehe ich sterbe.“

„Und wenn ich sie ruhen lasse, wirst du ihr dann vielleicht auch sagen, was du mir gesagt hast? Wirst du durch dein wahnwitziges Geständnis auch ihr Leben vergiften, wie du meines vergiftet hast?“

„Ich werde tun, was ich muß! Sie zur Reiterin ihres unschuldigen Bruders aufrufen. Sie soll meinen Richtern erzählen, was ich ihnen nicht mehr erzählen kann. Sie soll — ah, was ist das? — mein Herz —“

Er fiel rückwärts und in den glitzernden Augen seines Weibes stand deutlich geschrieben, was ihre fest zusammengepreßten Lippen nicht ausgesprochen.

„Ah, dem Himmel sei Dank, das ist der Tod!“

Aber sie hatte zu früh triumphiert — es war der Tod noch nicht. Mit schier unermesslicher Kraft wehrte sich dieser gemarterte, fleische Körper gegen die Knochenhand des grausamen Richters. Der Anfall ging vorüber, und der fast schon erloschene Blick des Kranken gewann noch einmal den Glanz des Lebens.

„Offne die Tür, oder ich schreie um Hilfe — schreie, daß sie es unten auf der Straße hören sollen!“

(Fortsetzung folgt.)

Durch schlechte Beförderung der Garderobe-Körbe der Harmonie-Sänger durch die Eisenbahn konnte am Sonntag das humoristische Konzert der Harmonie-Sänger nicht abgehalten werden. Dasselbe findet nun

heute Dienstag abends 8 Uhr

statt. Die Harmonie-Sänger bitten um gütiges Entschuldigen und werden alles aufbieten um den Besuchern einen genussreichen Abend zu besetzen.

Es laden daher freundlichst zu zahlreichem Besuche ein

Die Harmonie-Sänger.

Wilhelm Senta.

Gustav-Adolf-Frauen- u. Jungfrauen-Verein Radeberg u. Umgegend 99. öffentliche Versammlung

in Ottendorf-Okrilla im Gasthof zum Hirsch

Sonntag, den 29. Oktober 1911, nachm. 4 Uhr

Vortrag des Herrn Pfarrer Klawitter aus Halbeberg in Posen

Thema: Neue Wege u. grosse Ziele des Deutschtums in der Ostmark

Alle Freunde und Gönner der Gustav-Adolf-Sache sind herzlich willkommen

Die Vorsitzende:

Frau Martha Zaengel

Der Kurator:

Pastor Gerlach

Auch für Herren besonders interessanter Vortrag.

Voranzeige

Voranzeige

Theater leb. Photographien Stern-Kino, Ottendorf-Okrilla Saison-Eröffnung

Mittwoch, den 8. November
im Gasthof z. schwarz. Ross

Trültzsch's Citronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen gegen Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Halsleid., Blasen-, Nieren u. Gallensteine. Probest. nebst Anweisung u. Dankfide. vieler Geheilte, bei Angabe dieser Zeitung gratis u. franko oder Saft von ca. 60 Zitronen 2,25, von ca. 120 Zitronen 4,50 frko. Zu Küchenszwecken u. Bereitung erfrischend. Limonaden unentb. **Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34** Königsbergerstr. 17.

Gicht u. Magenleid. Frau Hel. Br. in Wsch. schreibt: Teile Ihnen mit, daß ich lange an Gicht litt, ich wandte Ihre Zitronensaftkur an genau nach Vorschrift, und kann ich Ihnen mit Freude mitteilen, daß ich mich jetzt recht wohl fühle. Ich hatte keinen Appetit zum Essen, jetzt esse ich für zwei, ich bin z. B. von meinen Schmerzen befreit und kann jedem Leidenden die Kur empfehlen.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch ihres Zitronensaftes ist nun alles befreit, ich fühle mich in die Jünglingsjahre zurückversetzt, trotz meiner 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander: Magerkeit, Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit in allen Gliedern und zeitweilig heftige Schmerzen in denselben, Reizen im Nacken und Muskeln der Oberschenkel und Gicht in den großen Gelenken mit bedeutenden Schmerzen und Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

Fettsucht. Bitte mit ungeduldig für 6 M. Citronensaft zu senden, nach dem ich zu meiner Freude mitteilen, daß ich 8 Pfd. abgenommen habe, und werde Ihren Saft künftig in meinem Hause nicht mehr fehlen lassen.

Ischias. Ich litt seit zwei Jahren an hochgradigem Ischias. Durch Ihre Zitronensaftkur bin ich gänzlich davon befreit.

Kalsleiden. Von einer heftigen Halsentzündung befallen, wendete ich Ihren Citronensaft an, ich gurgelte täglich 3 mal, nach kurzem Gebrauch war ich vollständig wiederhergestellt.

Gallenleiden. Habe gewissenhaft Ihre Kur gebraucht, habe nicht mehr die furchtbaren Gallenkolikschmerzen usw. Frau Joh. Sch., Remrod.

Ein altes Sprichwort sagt: „Jeder Krämer lobt seinen Kram“

Ich brauche meinen Kram nicht selbst zu loben, denn dieser wird seitens meiner Kundschaft freiwilligerweise gelobt.

Beweis: Nachfolgender Offener Brief.

Aposda in Thüringen, am 12. 9. 1911.

Geehrter Herr Richter!

Ich war mit der Sendung sehr zufrieden.

Bitte senden Sie mir wieder 1 Kiste echten

Wilhelm Richter's Radeberger Bitter-Liqueur.

Achtungsvoll A. A.

Bei Bedarf halte ich mein großes

Kognak-, Rum-, Araf- und Franzbranntwein-Lager

bestens empfohlen.

Schachtungsvoll

Wilhelm Richter, 'Goldene Sonne'

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Radeberger Bitter-Liqueurs.

Radfahrer

Velodurin

unentbehrlich. Es macht den Luftschlauch dreimal haltbarer, Nagelverletzungen unschädlich, abgelegte alte Schläuche wieder verwendbar und das Mitführen der Luftpumpe überflüssig.

1 Mk. pro Karton

1 Jahr ausreichend!

Generalvertrieb: Ewald Oibrich, Ottendorf.



Gestern Abend 9 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute treusorgende Mutter,

Frau Wihelmine Meissner

im 48. Lebensjahre.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme schmerz erfüllt an

Ottendorf-Okrilla, den 23. Oktober 1911.

Familie Meissner.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

Die Verlosung

des hiesigen Frauenvereins findet heute
Dienstag, den 24. d. M. abends 8 Uhr
im Gasthof zum Hirsch statt. Nur Mitglieder
und deren Angehörige haben Zutritt.

Der Frauenverein zu Ottendorf-Okrilla.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Salarrh, Verschleimung,
Krampf- und Heuschhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten und
Privaten verbürgen
den sicheren Erfolg

Heußerst bekömmliche und
woblgeschmeckende Bonbons

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu
haben bei:

Max Herrich
Ottendorf-Okrilla

Für dauernde und leichte Beschäftigung
werden einige
Arbeiterinnen
sofort bei gutem Lohn gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

TEE neuester **TEE**
Ernte

Marke „Teekanne“

ist nur echt in Paketen zu 50 g 100 g

Haushalt-Mischung K. VI — 25 — 50
guter, voller ind.-chines. Geschmack

Englische Mischung K. V — 30 — 60
aromat. kräftig. Ceylon-Mischung

Deutsche Mischung K. IV — 40 — 75
fl. Souch-Geschmack, milder Aufguss

Russische Mischung K. III — 50 — 1, —
sog. Karawanen-Tee, fl. aromatisch,
kräftig, ausgiebig, sehr sparsam

Salon-Mischung K. II — 60 — 1, 20
feiner Gesellschafts-Tee zartes
Pecco-Aroma

kaufen Sie vorteilhaft in der

Kreuz-Drogerie

Empfehle mein großes Lager in
Elsasser- und Oberlausitzer Hemden-
barchend, reizende Muster in
Velourbarchend zu Blusen und Jacken.
Grosse Neuheit in Kleiderstoffen
Damen- und Kinderschürzen
Gustav Döring.

+ Eheleute +

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt
„Glückliche Eltern“.

Preisliste über Mutter-
spritzen, Leibbinden und alle
Hygienischen Frauenartikel
sende diskret zu.

Rich. Freisleben,
Dresden-A., Postplatz.

■ Auf dieses Inserat 2 s b a t t. ■

und Sie mit

Kühneraugen

geplagt? So wenden Sie Ihre Schritte
nach der

Kreuz-Drogerie

Fritz Jaekel Ottendorf-Okrilla
Dort erhalten Sie sämtliche
Hühneraugenmittel